

[A] Einleitung

Die folgende Ideenstudie zum Bongard-/Massenberg-Boulevard versteht sich nicht als Alternative, sondern als Ergänzung der jetzt vorhandenen räumlichen Grundstruktur sowie der diesbezüglichen Verbesserungsüberlegungen der Stadt Bochum. Sie sind der Ausgangspunkt der hier im Folgenden dargestellten Überlegungen und der daraus abgeleiteten Maßnahmenvorschläge. Alle in diesem Zusammenhang hier aufgezeigten flexiblen wie dauerhaften baulich-gestalterischen Veränderungen sind deswegen so konzipiert, dass sie sich sowohl technisch als auch baulich-räumlich ohne grundlegende Probleme in das jetzt dort vorhandene Gestaltungsschema unter Beibehaltung des Busverkehrs integrieren lassen.

[B] Die Rahmenbedingungen

Zu allererst möchte ich jedoch kurz die regionalen und überregionalen Rahmenbedingungen aufzeigen, auf die der Boulevard als Einkaufsmeile und Treffpunkt heute reagieren muss. Es sind im Wesentlichen:

1. Die steigende Konkurrenz als Einkaufsplatz durch Shopping-Malls auf der grünen Wiese, zunehmend neuen innerstädtischen Einkaufszentren sowie nachhaltigen Attraktivitätssteigerungen in den Innenstädten u.a. von Essen und Dortmund.
2. Die Rationalisierung und Neuorganisation des Einzelhandels als verschärfte Konkurrenzbedingung für den ortsansässigen Einzelhandel.
3. Der Kaufkraftabzug durch die mehrjährige Baustellensituation.
4. Ein mit der "Baustellenzeit" und den Zeichen des Niedergangs verbundenes Negativ-Image durch die örtlichen und regionalen Pressemitteilungen.

Hieraus ergibt sich zwingend, dass die Innenstadt Bochums möglichst bald überzeugende und medial vermittelbare Zeichen des Aufholens und des Aufschwungs setzen muss, die unbedingt die drei folgenden Kriterien erfüllen sollten:

- **Einmaligkeit**, d.h., dass sie von den Konkurrenten nicht eingeholt werden können;
- **Besonderheit**, d.h., dass sie einen hohen und von allen umliegenden Innenstädten unterscheidbaren, gestalterischen Standard setzen;
- **Bindungswirkung**, d.h., dass sie große und anhaltende Identifikation für die aktuellen und potentiellen Kunden sowie die Bürger Bochums schaffen.

[C] Die Entwicklungschancen der Bochumer Innenstadt

Die Bochumer Innenstadt bietet aus ihrer Struktur heraus überdurchschnittlich große Entwicklungschancen, weil

- ihre geographische Mittellage in der Region eine Vergrößerung der Kaufkraftabschöpfung und -bindung prinzipiell möglich macht;
- ihre mit Abschluss des verkehrsbezogenen Stadtumbaus insgesamt verbesserte Zugänglichkeit den diesbezüglich notwendigen Aufholprozess erleichtert und zugleich langfristig sichert;
- der Massenberg-Bongard-Boulevard in seinen städtebaulichen und stadträumlichen Proportionen in der Region einmalig ist und dadurch auch besondere Gestaltungsmöglichkeiten erlaubt;
- die Großzügigkeit des Massenberg-Bongard-Boulevards durch die Kleinteiligkeit und stadträumliche Vielfalt der ihn umgebenden Bochumer City ideal ergänzt wird und umgekehrt;
- der Boulevard, das Bermuda3Eck und die neue Kulturmeile entlang der Viktoriastraße (Viktoria-Quartier) im Rahmen des zukünftigen „Erlebnisdreiecks Innenstadt“ einen produktiven Dreiklang in Form einer wechselseitigen Attraktivitätssteigerung bilden könnten.

[D] Die städtebaulichen Qualitäten des Massenberg-Bongard-Boulevards

Sie liegen besonders in

- seiner großen Breite verbunden mit einer klaren Stadtkante;
- seiner zentralen Lage zwischen den beiden Attraktoren Hauptbahnhof und Rathaus an seinem unteren und oberen Ende;
- seiner weiterführenden linearen Verbindungsfunktion von der Innenstadt zum Westpark/Jahrhunderthalle;
- seinem Kreuzungspunkt mit der Kortumstraße und die guten Sicht- und Wegebeziehungen zur umgebenden Innenstadt und zum Innenstadtring;
- seiner geschwungenen und höhenvariablen Straßenführung mit sich dadurch ständig verändernden Wahrnehmungsmöglichkeiten;
- den direkt anliegenden Plätzen (Platz am Kuhhirten, Platz vor der Pauluskirche);
- den im mittleren Bereich teilweise schönen Fassaden der anliegenden Gebäude;
- der linearen Baumallee als grüne Verdoppelung der linearen Stadtkante.

[E] Die aktuelle Situation

Rund fünf Jahre nach der Umgestaltung der Bongard- und der Massenbergstraße zum zentralen Boulevard der Stadt Bochum sind trotz der oben beschriebenen Qualitäten folgende Probleme offensichtlich:

- Es ist bis heute nicht gelungen, dem Boulevard die Besucherfrequenz zu verschaffen, die sich die dort anliegenden Einzelhändler erwartet haben.
- Die Versuche, dem Boulevard durch neue Außengastronomie zu mehr Besuchern zu verhelfen, können in der bisherigen Form als gescheitert angesehen werden.

- Der Straßenraum hat eingeschränkte Flanierqualität, weil die dort verkehrenden großen Gelenkbusse der BoGeStra ein spontanes Queren und Kreuzen der Trasse einschränken.
- Durch das erweiterte Straßenprofil und die Erhöhung der Gebäudekanten (z.B. Stadtbadgalerie) hat sich das "Windproblem" per erhöhter Strömungsdynamik vor allem im Abschnitt zwischen „Park Inn“ und Sparkasse verschärft.
- Der Boulevard als Ganzes verfügt jenseits seiner überdurchschnittlichen Breite und Länge über keine weiteren Gestaltungsmerkmale, die ihn gegenüber anderen Fußgängerbereichen in der Region und darüber hinaus auszeichnen.
- Der neue „Rote Teppich“ vor dem Hauptbahnhof hat die von dort aus sowieso schon eingeschränkte Wahrnehmungsmöglichkeit des südlichen Boulevard-Eingangs/-Ausgangs weiter eingeschränkt bzw. die Aufmerksamkeit und Orientierung in Richtung Huestraße verstärkt.

[F] Die gestalterischen Leitlinien für den Massenberg-Bongard-Boulevard

Die des Weiteren vorgeschlagenen Gestaltungs- und Nutzungsergänzungen sind einerseits aus der städtebaulichen Tradition des Straßentyps „Boulevard“ geboren, die jedoch in Anbetracht der aktuellen Bedürfnisse nach mehr innerstädtischer Urbanität neu interpretiert werden muss. Andererseits basieren sie auf den besonderen Qualitäten und der besonderen Situation der Bochumer Innenstadt und insbesondere des Boulevards. Daraus ergeben sich folgende gestalterische Leitlinien bei der Behebung der oben aufgezeigten Mängel:

a. Mehr Familienfreundlichkeit , d.h.:

- Mehr Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen, insbesondere für Kinder
- Mehr Aufenthaltssicherheit, insbesondere für Kinder
- Mehr Aufenthaltsanreize jenseits und parallel zu Einkauf und Konsum

b. Mehr Urbanität, d.h.:

- Mehr Nutzungen des Straßenraumes, die Zuschauer anlocken (Bühnenatmosphäre)
- Mehr Nutzungen, die Kreativität und Freude erzeugen (Spielatmosphäre)
- Mehr Nutzungen, die Entspannung und Erholung bieten (Flanieratmosphäre)
- Mehr Nutzungen, die zwischenmenschliche Kommunikation fördern (Gesprächsatmosphäre)

c. Eleganz

Alle Nutzungs- und Gestaltungsmaßnahmen, die sich aus den Kriterien a und b ergeben, dürfen jedoch den repräsentativen Charakter des Boulevards als Stadtpromenade nicht unterlaufen oder nachhaltig stören. Das heißt:

- Die weiten Sichtbeziehungen müssen erhalten bleiben;
- Die geschwungene Linearität und Achsensymmetrie der Straße muss deutlich bleiben;
- Die gestalterische Qualität muss den bislang gesetzten Standard einhalten respektive noch übertreffen.

d. Unverwechselbares Wahrzeichen

Der Boulevard sollte stadträumlich und städtebaulich zusätzlich durch ein zentrales städtebaulich wirksames Zeichen markiert sein, das

- vom Innenstadtring und von den in den Hauptbahnhof einfahrenden und ausfahrenden Zügen gut sichtbar ist;
- als zentraler, allen Besuchern und Bewohnern bekannter räumlicher Treffpunkt in der Innenstadt fungiert;
- in seiner gestalterischen Form einmalig in der ganzen Region ist.

e. Verzauberung

Das hier den in der aktuellen städtebaulichen Diskussion bekannten Gestaltungsleitlinien hinzugefügte Element der „Verzauberung“ ist dabei für mich von tragender Bedeutung für die hier entwickelten Ergänzungsvorschläge. Sie entspringt einem nach meiner Meinung in der Stadtentwicklung und Stadtarchitektur der letzten Jahrzehnte vernachlässigten und zugleich zunehmenden Bedürfnis der Stadtbewohner und -besucher nach räumlicher Sinnlichkeit und magischer Atmosphäre. Die Menschen vermissen immer mehr die „Seele“ der Stadt und insbesondere die ihrer Mitte. Dabei geht es um mehr als um immer neue sensuale Faszination durch immer neue Events.

Es geht um die permanente Aura des Stadtbildes, um die dauerhafte emotionale Berührung der Menschen durch die Räume, in denen und mit denen sie leben. Aus dieser Grundposition heraus ist die im Folgenden dargestellte Idee des „Boulevard-Elementar“ geboren.

[G] Thema und Zeichen

Der Boulevard bedarf zur weiteren Betonung seiner Linearität dringend der orientierenden vertikalen Zeichen in der Längsachse, die einerseits den Blick führen und andererseits selbst eine Wahrnehmungsattraktion darstellen. Sie sollten sich in einem aus der Achse der verlängerten Wittener Straße (und damit auch von den in den Hauptbahnhof ein- und ausfahrenden Zügen und vom Ring) gut sichtbaren Wahrzeichen verdichten und zu einem Thema zusammenfügen. Das Ziel ist die Schaffung einer vertikalen Ereigniskette, die sich über die gesamte Länge des Boulevards zieht und vor allem in den Kreuzungs- bzw. Einmündungspunkten auch zum umgebenden innerstädtischen Straßensystem eine Wahrnehmungsverbindung herstellt.

Es empfiehlt sich in diesem Zusammenhang, den Wind nicht nur als Problem, sondern zugleich als Lösung eben dieses Problems anzusehen, sprich aus der Not eine Tugend zu machen. Zum einen, in dem sein dynamisches Element im wahrsten Sinne des Wortes als Gestaltungsenergie verstanden wird. Zum anderen, in dem sich die Außengastronomie dazu nicht defensiv, sondern offensiv verhält, d.h. ihn in ihre Formgebung und Nutzungsstruktur als besonderes Element aufnimmt.

Der Wind als (den Menschen) faszinierendes Naturelement

Der Wind ist eines der 4 Naturelemente neben dem Feuer, dem Wasser und der Erde. Zu Beginn des „Klimajahrhunderts“ ist er jedoch erneut ein Zeichen des Wandels und zwar nicht nur als negativer Sturm-, sondern als positiver, sprich ökologischer Energieproduzent. Natur und Kultur haben beim Wind vor allem in der Technik so zu einer zukunftsweisenden Einheit geführt, die zugleich in die Vergangenheit weist, wenn man sich z.B. die Geschichte des Segelschiffs oder der Windmühle vergegenwärtigt, die über den Klimawandel erneut Zukunft haben.

Aber auch die Kunst hat sich seit Jahrtausenden der natürlichen Dynamik des Windes angenommen. Insbesondere das Mobile und die Fahne können dabei als zwei zentrale Ursprungsformen angenommen werden. Der Wind ist dabei bis heute der große allgegenwärtige „Beweglichmacher“ geblieben, der gerade wegen seiner in seiner Natur liegenden Unkontrollierbarkeit die Menschen immer schon fasziniert hat. Das Gleiche gilt für seine technische „Bändigung“ z.B. in Form der Turbine oder des Windkanals und seiner „Ausnutzung“ als Flugmedium per Propeller und Flügel oder Düsenantrieb.

Selbst ein einfaches Blatt oder ein ganzer Baum, der sich im Winde, wie von selbst, hin und her bewegt, vermag den Menschen tief zu berühren. Der Wind kann deswegen vor allem das oben aufgezeigte Gestaltungselement der Verzauberung erfüllen ohne das Element der Eleganz zu vernachlässigen.

Der Wind als gestalterisches Thema und Zeichen für den Boulevard

Der Wind eignet sich aus folgenden Gründen in besonderer Weise als wesentliches vertikales Gestaltungselement für den Boulevard:

- Er ist dort als „Beweglichmacher“ überdurchschnittlich oft/stark vorhanden.
- Er hat bei entsprechender künstlerisch-technischer Bearbeitung ein großes Faszinations- und damit Attraktionspotential.
- Es gibt zu dieser Thematik (national und international) ein Künstlerpotential, das auch aus eigenem Interesse an einer solch weiträumigen und zentralen Gelegenheit der Selbstdarstellung interessiert sein wird.
- Die entsprechenden künstlerischen Arbeiten haben aus der Natur der Sache in der Mehrzahl eine gewichtsmäßig eher leichte Konstruktionsweise und sind von daher konform zu den vorhandenen Befestigungs- und Aufstellbedingungen.
- Es gibt bislang in ganz Deutschland und meiner Kenntnis nach auch in Europa keinen Straßenzug dieser Größenordnung und in dieser zentralen städtischen Lage, der den Wind als zentrales Gestaltungsthema installiert hat.

Zugleich breitet das Thema Wind vor allem in den Sommermonaten ein positives Assoziationsfeld (Sonne, Wind, Urlaub) und in den Wintermonaten - wegen seiner Beweglichkeit - fantastische Belichtungsmöglichkeiten aus.

Der Wind als Wahrzeichen – Der „Boulevard Elementar“

Hier gilt es, das Thema gestalterisch zuzuspitzen und zugleich ein medial gut transportierbares Bild zu schaffen, mit dem auf Dauer auch die Stadt Bochum als Ganzes assoziiert wird.

Dies ist zum einen durch die besondere, die anderen Zeichen überragende Höhe und zum anderen durch eine besonders spektakuläre Ausformung möglich. Wird diese zugleich mit einer neuen Kampagne für den Boulevard verknüpft, schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe: Die Imageverbesserung für die Stadt und ihr Zentrum und die massive Erhöhung der Besucherfrequenz auf dem Boulevard. Das Wahrzeichen des Boulevards könnte diesem deswegen auch zugleich den Namen geben bzw. mit seinem Namen semantisch eng verknüpft sein. Als Arbeitstitel ist hier vorerst „Boulevard Elementar“ angedacht.

Dieser Name sollte keineswegs zur Folge haben, dass nun auch noch die anderen drei Naturelemente gestalterisch dort untergebracht werden müssen. Im Gegenteil ist vor einer thematischen Überladung und Überkomplexität zu warnen. Stattdessen könnten andere Straßenzüge der Innenstadt die anderen Elemente sozusagen als Ergänzung aufnehmen bzw. in ähnlicher oder anderer Weise bearbeiten.

Der Wind als stehende und/oder hängende Skulptur

Der Boulevard Elementar definiert sich – wie bis hierhin abgeleitet - in der Vertikalen durch den Wind bzw. durch die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Wind. Er ist sowohl Ideengeber als auch „Transformer“ für eine aus welchem Material auch immer geformte Skulptur, die auf ihn reagiert oder ihn als Mittel eigener Beweglichkeit aktiv einsetzt. Die materiellen Bedingungen und Restriktionen des Ortes verlangen dabei allerdings eine möglichst geringe Belastung des Bodens und eine möglichst geringe Kipplast (Drehmoment) in der vertikalen Achse. Das schränkt einerseits die Materialwahl ein und verlangt andererseits ein hohes Maß an technischem Know-How.

Bei der Beibehaltung des bestehenden Busverkehrs gilt es deswegen von vornherein, die Option der Aufhängung zwischen den Gebäuden respektive zwischen extra dazu installierten Haltestangen zu präferieren bzw. den Künstlern entsprechende Konstruktionen zu erlauben. So könnte man von windbewegten Stalaktiten und Stalagmiten sprechen, die jeweils über einen festen Hänge- respektive Standpunkt entlang der Längsachse des Boulevards verfügen. Die Skulpturen selbst sollen dabei ein großes Spektrum von Bewegungsformen bieten (siehe dazu weiter im Kapitel zum Bewegungsspektrum), die, da es keinen Wind ohne Geräusch gibt, zugleich einen „Sound“ erzeugen. Diese audiovisuelle Dimension ist dabei ein weiteres Element der Boulevard-Verzauberung.

Vom Pflanzkübel zur natürlichen Windsulptur

Der erste Schritt in Richtung einer solchen Verzauberung durch vertikal stehende Windsulpturen könnte dabei eine gestalterische Erweiterung bzw. Uminterpretation der geplanten Pflanzkübel und ihre Begrünung sein. Wenn der „Kübel“ in seinen Proportionen (Länge, Breite, Höhe) eher zur Säule als zum „Fass“ oder zur „Kiste“ wird und zugleich in der Pflanzenwahl besonders die Windreaktionsfähigkeit berücksichtigt würde, so ergäbe sich eine doppelte Skulpturenreihe in der Längsachse, die auch dem Kriterium der Eleganz in besonderer Weise entsprechen könnte.

Die dazu am meisten geeignete Pflanze – ohne hier vertiefenden Expertenmeinungen vorwegzugreifen – erscheint mir der Bambus zu sein, weil er neben seiner besonderen Vertikalität zugleich zur permanenten Bewegung im Wind und auf Grund seiner Blattstruktur zu einem spezifischen diesbezüglichen „Sound“ in der Lage ist. Das erst recht, wenn er sozusagen als „Gruppenpflanze“ in Erscheinung oder besser in Aktion tritt.

Zusätzlich bietet er in Zusammenhang mit einem schlanken und in der Materialwahl „elegant“ wirkenden Behältnis in der Dunkelheit einfache/kostengünstige und zugleich effektvolle Belichtungsmöglichkeiten.

„Bochum macht Wind“ oder: Das Verhältnis von Wind und Kunst als Thema der „Bochumer WindArt-Triennale“

Kern der imagebezogenen Kampagne zur Neupositionierung des Boulevards unter der oben genannten Parole könnte ein künstlerischer „Wettbewerb des Windes“ sein, aus dem nicht nur neue hängende oder stehende vertikale Gestaltungselemente generiert werden, sondern auch eine überregionale Konferenz von Windwissenschaftlern, Windproduzenten/-nutzern und Windkünstlern entstehen könnte, die alle drei Jahre sowohl lokal/regional als auch international zelebriert wird. Lokal/Regional als Partizipation der Bevölkerung und international als hoch qualifizierte Fachdiskussion von Experten und Künstlern.

Dabei könnte die Partizipation vor allem der Bochumer Bevölkerung z.B. in Form eines Laienbeirates für die Wettbewerbsjury installiert und bei der Triennale als spezielle Diskussionsplattform durch einen Laien-Experten-Dialog etabliert werden.

Zugleich könnte mit der jeweiligen Triennale ein Preis für das „beste“ themenbezogene Kunstwerk vergeben werden. Hierfür könnten Sponsoren möglicherweise bei namhaften Windkraftproduzenten gefunden werden.

Das Bewegungsspektrum des Windes

Um den hängenden und stehenden Windskulpturen selbst eine abwechslungsreiche Ordnung zu geben, empfiehlt es sich, den Künstlern ein bestimmtes Spannungsfeld als Unterthema vorzugeben. Diese könnten z.B., ohne Anspruch auf Vollständigkeit, sein:

- Das Spannungsverhältnis von Wind und Energie.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Material.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Ton.
- Das Spannungsverhältnis von Windstärke und Bewegung(smöglichkeiten).
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Spiel.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Windstille.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Wort/Text.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Wolken.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Wasser.
- Das Spannungsverhältnis von Wind und Feuer/Licht

Standorte für den Wind als Wahrzeichen

Das Wahrzeichen könnte sich aus einem der oben genannten Spannungsfelder bzw. aus deren Kombination ergeben. Blickfangstandorte sind dabei die Eingangssituationen zum Südring und zum Ostring, wobei bezüglich des Hauptausganges des Hauptbahnhofs dieser „Anfang“ des Boulevards einen besonderen Stellenwert hat.

An den beiden „Enden“ und vor dem Rathaus lassen sich bei Belassung des Busverkehrs auch die einzigen im wahrsten Sinne des Wortes eigenständigen d.h. nicht hängenden Windskulpturen errichten. Zu überlegen wäre deswegen, an diesen drei Standorten jeweils ein Wind-Wahrzeichen von besonders spektakulärer Wirkung aufzustellen.

Exkurs: Der Wettbewerb/Die Wettbewerbe zur WindArt-Triennale

Ziel des ersten Wettbewerbs zur 1. Triennale könnte die Auswahl dieser drei Windkunstwerke sein. Der Wettbewerb wird international ausgeschrieben und beworben. Die Jury könnte sich aus drei Vertretern der Stadt Bochum, einem internationalen Kunstexperten/-expertin, einem renommierten Künstler/Künstlerin, einem technischen Windexperten/-expertin und einem Moderator/Moderatorin zusammensetzen.

Ausgewählte Wettbewerbsbeiträge werden in einer einmonatigen Ausstellung dem Publikum im öffentlichen Raum der Stadt Bochum und insbesondere auf dem Boulevard selbst präsentiert. Alle Wettbewerbsbeiträge haben dabei ein bestimmtes Format zu erfüllen und in der technischen Ausführung (Haltbarkeit, Stabilität) den Ansprüchen einer solchen Ausstellung zu entsprechen.

Eines der Kunstwerke wird durch die Bevölkerung ausgewählt (Publikumspreis), zwei von der Jury. Um ein den angestrebten zukünftigen WindArt-Triennalen angemessenes internationales Niveau sicherzustellen und genügend Künstler zur Teilnahme zu motivieren, wird der 1. Preis auf 15.000 € und die zwei 2. Preise auf je 10.000 € festgelegt. Sie gehen mit der Verpflichtung des Veranstalters einher, die entsprechenden Werke auch (auf dem Boulevard) dauerhaft zu installieren und zu pflegen.

In drei weiteren Triennalen einschließlich der entsprechenden Ausstellungen sollen insgesamt 9 Windkunstwerke auf dem Boulevard installiert werden. Auf diese Weise könnte die Stadt Bochum und insbesondere der Boulevard als internationaler Kunststandort für die Windkunst etabliert werden, dessen weitere Triennalen zusammen mit einem jeweils ebenfalls stattfindenden internationalen Symposium für dessen dauerhafte Verankerung in der gesamten Kunstwelt Sorge tragen sollen.

Für eine erfolgreiche internationale Bewerbung des ersten Wettbewerbs werden (mindestens) 50.000 € veranschlagt. Für die Bezahlung und Organisation der Jury und ihrer Auswahlarbeit weitere 15.000 €.

Die Ausstellung der Wettbewerbsbeiträge wird von der Stadt Bochum übernommen. Für das erste, den Wettbewerb begleitende, diesbezügliche internationale Symposium sollen Sponsoren aus dem Bereich der Windenergieproduktion gesucht werden.

Der Wettbewerb, die Ausstellung und die Errichtung und „Einweihung“ der ersten drei Windsulpturen sollen im Jahr 2010, dem Jahr der Kulturhauptstadt stattfinden.

Grundsätzlich könnte hier von einem zweistufigen Verfahren ausgegangen werden. Die erste Stufe, wenn möglich fertiggestellt zum Jahr der Kulturhauptstadt, besteht aus der künstlerischen Ausschreibung (Wettbewerb) und der diesbezüglichen Ausstellung der Wettbewerbsbeiträge. Die zweite Stufe ist die Ergänzung der vertikalen Profilierung durch eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der Fläche. Daher könnte die Aufstellung der ersten drei Windsulpturen parallel zur horizontalen Aufwertung erfolgen.

Die absehbaren Effekte

Das Alleinstellungsmerkmal „Wind“ würde eine erhebliche regionale und überregionale Attraktivitätssteigerung des Boulevards herbeiführen. Zugleich wird die Beteiligung der Stadtbevölkerung am Skulpturenwettbewerb auch die lokale Identifikation mit dem „Boulevard-Elementar“ erhöhen. Die WindArt-Triennale kann dem Boulevard und der Stadt Bochum zusätzlich eine regelmäßige Medienpräsenz verschaffen, wenn sie von Anfang an, sprich schon beim ersten Skulpturenwettbewerb das entsprechende künstlerische Niveau einhält.

Ergänzende private Maßnahmen

Diese Effekte werden aber nicht zu einer dauerhaften Frequenzsteigerung führen, wenn sich nicht auch die anliegenden Einzelhändler und Dienstleister einer kontinuierlichen Qualitätskontrolle ihres Angebotes und vor allem ihres Branchenmixes stellen. Zugleich gilt es, den Boulevard bezüglich seiner Nutzung und seiner Aufenthaltsqualität selbst eines regelmäßigen Monitorings zu unterziehen. Ergänzend dazu sollte jeder einzelne Immobilienbesitzer über eine Illumination/Verschönerung seiner Fassade(n) nachdenken, die sich eventuell selbst als gestalterische Ergänzung zu den Windsulpturen versteht und sich so dem damit gestellten gemeinsamen Thema stellt.

[H] Die Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Fläche

Die Wahl des Naturelementes Wind als vertikales Thema und Wahrzeichen des Boulevards darf jedoch nicht ausschließen, dass auch in der Horizontalen zusätzliche Gestaltungselemente entwickelt und eingesetzt werden, um nicht nur die Flanier-, sondern auch die Aufenthaltsqualität des Boulevards zu steigern. Hier gilt es vor allem, die Familienfreundlichkeit durch zusätzliche Beispielbarkeit zu stärken und die allgemeine Treffpunktqualität durch attraktive und vor allem windgeschützte Sitzgelegenheiten zu verbessern und zu profilieren.

Das gilt auch und vor allem für die Außengastronomie in dem besonders windempfindlichen Teil zwischen dem Ostring und der Sparkasse, die nach dem gestalterischen Vorbild z.B. der holländischen und norddeutschen Küstengastronomie den „geschützten Blick“, sprich transparenten und zugleich formschönen Windschutz bieten sollte.

Der Strand „unter dem Pflaster“

Zu dieser Art von Außengastronomie würde ein Strand „unter dem Pflaster“ passen, der aus einer unter einer straßenniveaugleich übergehbaren Glasfläche in sehr geringer Tiefe eingelassenen Sandfläche besteht, die mit dem entsprechen Zusatzelementen wie z.B. Muscheln, Perlen, Kieselsteinen, Seesternen usw. versehen bzw. gestaltet wird. Zusammen mit einer speziellen Lichtinszenierung in der Dunkelheit könnte so eine „Verzauberung von unten“ entstehen (Wind und Strand).

Mehr Familienfreundlichkeit durch die Ausweitung der Spielzonen

Hier können die schon von der Stadt errichteten/installierten kinderorientierten Spielelemente entlang der Längsachse des Boulevards als Ausgangspunkte für eine Weiterentwicklung genommen werden. Die Erweiterung selbst sollte dabei aus folgenden Elementen bestehen:

- Ein kinderfreundlicher Bodenbelag, der das zufällige Fallen oder das absichtliche Abspringen abfedert bzw. ungefährlicher macht.
- Die Hinzufügung weiterer Spielelemente wie z.B. Sand und/oder Wasser
- Sitzgelegenheiten für zuschauende Eltern und Kinder

Die Richtung sollte dabei vom einzelnen Spielgerät zur räumlich klar definierten Spielzone gehen.

„Spielplätze“ für Erwachsene

Solche Spielzonen könnten dann zusätzlich, und nicht nur für Kinder und Jugendliche, der Platz am Kuhhirten oder der Platz vor der Pauluskirche sein.

- Der Platz am Kuhhirten eignet sich durch seine Tieflage und der damit verbundenen großen Treppe ideal als öffentliche Bühne, d.h. für Aktionen, die Zuschauer anziehen bzw. anziehen wollen wie z.B. Freiluftkonzerte, Straßentheater, Streetball, Tanz unter freiem Himmel u.Ä.
- Der Platz vor der Pauluskirche eignet sich z.B. hervorragend als Boule-Platz. Dieser stille und durch die Kirche und den Baumbestand anheimelnde kleine Platz ist ebenso wie der Platz am Kuhhirten durch eine Treppe, hier jedoch zur Überwindung eines positiven Höhensprunges, räumlich eng an den Boulevard gebunden. Er eignet sich deswegen ideal als Ruhe- und Rückzugszone vom „Trubel“ der Promenade. Das aus Frankreich kommende und in Deutschland sehr verbreitete Boulespiel würde dieser Funktion zusätzlich eine dazu passende Erlebnisqualität geben.

Der Kunstspielplatz

Als besondere Attraktion für Kinder und natürlich auch für ihre Eltern könnte im Rahmen des Windthemas ein Kunstspielplatz sein, der in der Formgebung und Gerätekonstruktion Kunst und Spiel, insbesondere für die Bewegungs- und Kreativitätsbedürfnisse von Kindern, miteinander verbindet. Dieser Spielplatz könnte von einem der Wind-Triennale-Künstler zusammen mit Bochumer Kindern entworfen und zusammen mit ihren Eltern realisiert werden.

Place of „Local Heroes“

Ein quadratischer Platz, in dessen Boden berühmte Bochumer kommen (z.B. Herbert Grönemeyer) oder die die Stadt in ihrem Werdegang und Kulturleben zumindest zeitweise stark beeinflusst oder geprägt haben (z.B. der Theaterintendant Peymann) ihre Handabdrücke ein- und hinterlassen.